„Der Baum und ich und du - wir wollen leben"
Ausstellung der Jugendgruppe „Grafik, Malerei und Umweltpflege" im FÖN e. V.

Diese Ausstellung spricht von dem Verhältnis, das Kinder und Jugendliche zum Baum, diesem erstaunlichen Lebewesen, entwickelt haben.
Die künstlerische Annäherung ist gewiss nur eine von vielen möglichen, hat aber vor anderen den Vorzug eines komplexen Charakters, den sie gemeinsam hat mit ökologischer Denkart und Tätigkeit. Werden Wissen und Gefühlsbildung, Erkennen und Handeln als Einheit gesehen und gebildet und beschränkte sich die pädagogische Arbeit nicht auf kurzlebige Projekte, so wäre vielleicht ein Schritt getan zum „lebenslangen Prozess der Umwelterziehung", den die UNESCO/UNEP bereits 1987 als Grundlage für die notwendige Entwicklung einer neuen Lebensart formuliert hat.

Die Ausstellung gliedert sich in 13 aufeinanderfolgende Themen:

I Der Baum, von dem ich schon etwas weiß
II Was ich im Wald sah und beim Malen erkannte
III Mein Studienbaum
IV Staunen und Begreifen - die wiederkehrende Wandlung
V Aufmerksam werden auf die Lebensvorgänge
VI Suche nach dem verborgenen Leben
VII Baumschicksale
VIII Der erlebte Baum
IX Der mit uns gefährdete Baum
X Der Baum in meiner Hand
XI Der geschützte Baum
XII Nominiert als Weltnaturerbe
XIII Baum am Bau und Klasse im Grünen

I Der Baum, von dem ich schon etwas weiß

Kinder bekommen von uns Erwachsenen die Begriffe für Dinge und Lebewesen vermittelt: Das ist ein Baum. Er hat einen Stamm, Äste und Blätter. So begrifflich zeichnet (addiert) das Kind. Wir verfolgen hier die Entwicklung von zwei Vorschulkindern über mehrere Jahre anhand der Zeichnungen: Emily und Felix. Zeichnen beide nur, was sie wissen? Was ist Erkennen, was ist Fantasie?

II Was ich im Wald sah und beim Malen erkannte

Ferienlager im Erzgebirge. Staunend griffen die Kinder nach dem Unbekannten: Zapfen, Wurzeln, Bruchholz und Glitzersteine - jeder Fund eine Entdeckung mit kleinen Wundern.

Arvid Reiche, 10 Jahre: „Meine Schätze aus dem Wald" (Tusche, Pinsel, Feder)
Was Arvid im Wald fand, fügte er kunstvoll zusammen Fund für Fund und Struktur für Struktur genau abwägend in eine möglichst interessante Zeichnung. Zum Schluss malte er den „Hintergrund": Dunkles neben Helles und umgekehrt. Das genaue Hinsehen öffnet und schärft die Sinne und lässt ihn wieder staunen über die von ihm geschaffene neue Welt.

III Mein Studienbaum

Nach den vorangegangenen zeichnerischen Studien fragten wir uns, ob bei dieser gewonnenen Klarheit noch Farbe nötig sei. „Ja", sagte Tobias, sie könne vermitteln, was seine Hand, ins Vergehende gehalten, fühlt und wie das Vergehende riecht. Welche künstlerischen Probleme werden sich ergeben, wenn das Vergehen im Wald dargestellt werden soll?

Peter Kleinstück, 13 Jahre: „Kleinlebewesen zersetzen den Stubben" (Tusche, Feder, Pinsel)

Tobias Giese, 17 Jahre: „Ein Stück zerfallender Birke" (Studie, Aquarell)

IV Staunen und Begreifen - die wiederkehrende Wandlung

Das Herbstleuchten scheint uns mit dem beginnenden stillen Vergehen in der Natur versöhnen zu wollen. Der Herbst bringt aber auch eigenartigste Formen hervor. Ein Blick ins gefallene Laub oder in kleine Winkel offenbart dem Unvoreingenommenen überraschende Welten. Vergehen - eine zu akzeptierende Wandlung.

Stefan Neubacher, 17 Jahre: „Zerfallende Formen, ´Stille um ein altes Spinnweb´" (Aquarellstudie)
Wie viele Stunden Betrachtung hat Stefan hier erinnert? Die Farben vergehen, die Formen zerfallen. Sein und Raum werden beinahe unfassbar.

V Aufmerksam werden auf die Lebensvorgänge

Ferienlager: „Wir wollen Wald malen." Was ist Wald? Antworten suchten wir wandernd, bestaunten die hohen Bäume, erkannten Spuren von Alter, Sturm, Blitzschlag, Regen, Hitze und Kälte. Hier begann Zersetzung und dort strebten noch Spätkeimer zum Licht: Der Wald war ein großer Organismus im ständigen Wandel - Werden und Vergehen und Werden ... Alles hat wohl seine Zeit.

Alexander Martynow, 13 Jahre: „Verwehende Geräusche im Abendwald" (Aquarell)
In den Abend hinein und durch die Nacht wandern - alle Sinne werden hellwach, nehmen jede Regung wahr, jeden Schimmer, den leisesten Laut und feinsten Hauch. Der Morgen bringt dann den warmen Duft und die Erfahrung, etwas nur, doch vielleicht etwas Wesentliches vom Wald wahrgenommen zu haben.

VI Suche nach dem verborgen Leben

Tanja Kaiser, 14 Jahre: „Winterkälte"
(Deckfarbe)
Die Säfte sind zurückgenommen, neues Leben ist vorgebildet. Nun ruht der Baum.

VII Drei Baumschicksale

Diese Arbeiten überraschen uns. Aber: Bevor die Jugendlichen die künstlerische Darstellung derart gut beherrschten, hatten sie sich gebildet - Geist und Gefühl. Alles Begabung? An Begabungen mangelt es nicht, aber wir bilden sie nicht aus.
Inzwischen hatten die Kinder und Jugendlichen in den Forsten nahe ihrer Malferienlager tausende Bäumchen gesetzt, Buchen unter Kiefern, Kiefern unter Buchen. 1986 legten wir unseren Forstlehrpfad bei Chorin an. Die Bäume kauften wir von dem Erlös der Pflanzarbeiten in den Forsten. Seitdem wird er Wanderweg gepflegt und notfalls neu bepflanzt. Jährlich gibt es dort eine öffentliche Wanderung.

Claus Lindner, 16 Jahre: "Vorbestimmung"
(Tusche und Feder)
Fortwährend spült der Regen Boden vom alten Thüringer Kraterrand, legt die Wurzeln unseres Baumes frei und nimmt ihm den Halt. Auch seine Brüder werden fallen.

VIII Der erlebte Baum

Intensives Erleben weckt schöpferische Kräfte. Lange vor Sonnenaufgang zu seinem Baum gehen, nachts an ihm lehnen, im Regen seinen Schutz haben, sein Blühen bewundern, in seinem Schatten über die Welt nachsinnen oder das eigene Leben bedenken ... Der Baum steht darüber.

Ulrike Jährling, 16 Jahre: „Ganz bestimmt...“ (Aquarell)
Vom Klavierspielen bin ich zum Wald gegangen, ans knisternde, wispernde Dickicht, darinnen etwas lebte, ganz bestimmt.

IX Der mit uns gefährdete Baum

In all den Jahren haben wir nicht aufgehört zu mahnen: Achtet den Baum!

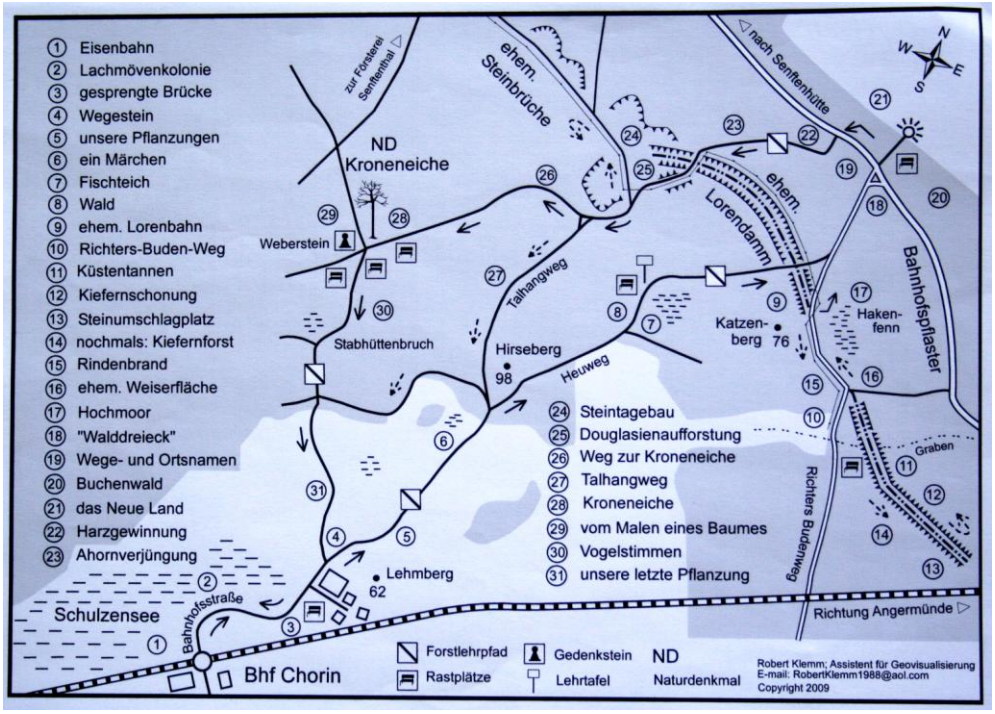
Tobias Giese, 21 Jahre „Ein Bild des Todes“ (Aquarell)
„In der Schorfheide sinkt der Grundwasserspiegel durchschnittlich 7 cm im Jahr. Das ist eigentlich schon die Katastrophe. Bei uns sterben jetzt die 400 - 600-jährigen Eichen, weil die alten Bäume mit den Wurzeln dem Grundwasser nicht mehr folgen können.“ (Dr. Eberhard Henne, Leiter des Biosphären-reservats Schorfheide-Chorin 1991-2008)

X Der Baum in meiner Hand

„Wie alt werden diese Bäume?" 400 Jahre vielleicht. "Wie alt sind sie jetzt?" 200 Jahre vielleicht. Dann müssen wir jetzt Bäume pflanzen! Weshalb? „Damit in 200 Jahren auch Bäume stehen, die 200 Jahre alt sind." Wir taten es.

Mareike Schulz, 17 Jahre: „Hier entsteht unser Wanderweg" (Aquarell)

Nicole Thiem, 14 Jahre: „Ebereschen und Birken - mein Traum" (Aquarell)
„Ein zufälliges Naturbild bleibt mir unvergesslich ..."



Robert Klemm: Wanderkarte zum Forstlehrpfad

XI Der geschützte Baum

Daria Maier, 11 Jahre: „Die Silkebuche" (Aquarell)
Ich habe das Bild nach einem Foto gemalt und nicht gedacht, dass ich das kann. Es ist die größte Buche im „Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin". Erst sechs Menschen können sie umfassen. Sie wurde so groß, weil sie früher für Schweine und Kühe ein Mastbaum war. Sie ist ein Naturdenkmal und hat auch Baumpaten.

XII Typische Buchen in den Nationalparken Jasmund, Müritz, Hainich, Kellerwald und im Grumsiner Forst (BR Schorfheide-Chorin)

„Natur ihrer Eigendynamik zu überlassen, sie nicht überall materiell nutzen zu wollen, damit tat man sich bislang in Mitteleuropa schwer. Wildnis muß auch für unser Mitteleuropa eine neue Naturschutzstrategie werden, die unser Bewusstsein zu verändern vermag. Es besteht zweifellos eine wachsende Sehnsucht nach unberührter, unreglementierter Natur, letztendlich auch nach einem Miteinander von Zivilisation und Wildnis. ... Es ist dies auch ein Stück Widergutmachung an der Natur." (Prof. em. Michael Succow, Träger des alternativen Nobelpreises)

XIII Baum am Bau und Klasse im Grünen

In jedem Alter können junge Menschen verantwortungsvoll und vielfältig ihren Lebensraum mitgestalten: zu Hause, in der Schule, im Wohnort, darüber hinaus. Sie brauchen entsprechende Aufgaben.

Tobias Giese, 22 Jahre: „Märchenbaum" (Fotoentwurf für eine Wandbemalung)